







**Wollene Schlaf- und Bade-Decken,  
Stepp-Decken, Frottir-Stoffe,  
Bade-Tücher, Bade-Mäntel**  
empfehlen  
**Pohl & Koblenz Nachfolger.**  
Magazin für Braut-Aussteuern.

Statt besonderer Meldung.  
Heute Mittags 1 Uhr ent-  
schlaf sanft nach langen, schweren  
Leiden der Stadtrath a. D.  
**Julius Saro**  
im 74. Lebensjahre.  
Um stilles Beileid bitten die  
tief betraubten Hinterbliebenen:  
**Friederike Saro**, geb.  
Sauerhering,  
**Gustav Saro**, Staatsanwalt,  
**Anna Saro**,  
**Rich. Michalik**, Pfarrer,  
**Louise Michalik**, geb. Saro.  
Elbing, 19. Juni 1891.

**Bellevue.**  
Heute, Sonntag,  
den 21. Juni:  
**Abschieds-Concert**  
der Ungarischen  
Original-Damen-Kapelle  
in Nationaltracht  
unter Leitung der Violin-Virtuosin  
**Frl. Hegedis Janka.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.  
Bei Regenwetter findet das Concert  
bestimmt in Saale der Bürger-  
Kessource statt. Anfang dann 8 Uhr.  
Entree 50 Pf.

**Reflexion Humanitas.**  
Bei günstiger Witterung  
Sonntag, den 21. Juni 1891:  
**Mittags-Concert.**  
Das Comité.  
Sonntag, d. 21. Juni,  
Nachm. 4 Uhr:  
**Vocal- u. Instrumental-  
Concert**  
in Weingrundforst  
unter Mitwirkung der Liedertafel  
und der Stadtkapelle.  
3 Billets für 1 Mark und Programm  
nebst Text à 10 Pf. sind bei Herren  
**Maurizio & Co.** zu haben.  
Kassenpreis 50 Pf. pro Person,  
Kinder 10 Pf. **R. Schoeneck.**

**Etablissement Markthalle.**  
Sonntag, den 21. d. Mts.:  
**Tanzkränzchen.**  
Elbinger landwirthschaftlicher  
Verein.  
Donnerstag, den 25. d. Mts.,  
Nachm. 4 Uhr, ordentliche Sitzung  
in der Börse.  
Tagesordnung:  
1) Gründung von Consum-Vereinen.  
2) Gründung eines Arbeitgeber-Ver-  
eins zur Verhütung des dolösen  
Contractbruchs.  
3) Geschäftliches.  
Der Vorstand.

**Große Volksversammlung**  
für Männer und Frauen findet am  
Montag, den 22. d. M.,  
Abends 8 Uhr,  
im Vereinsgarten statt.  
Tagesordnung:  
Der Kronzoll, dessen Freunde und  
dessen Gegner.  
Hierzu ladet ein  
**Der Einberufer.**  
Ein Junge, der Lust hat  
zu werden, kann sofort eintreten bei  
**G. Penkwitt**, Malermeister,  
Brückstraße 28.

**Heugrasverpachtung**  
auf den städt. Administrations-  
stücken.  
Die Verpachtungstermine finden statt:  
1) auf **Serrenpfel**  
am Montag, 22. d. M.,  
Nachm. 3 Uhr,  
2) auf der **Wanjan**  
am Dienstag, 23. d. M.,  
Nachm. 4 Uhr,  
3) vom **Bürgerpfel** und Stadt-  
hofwiesen in **Rothebude**  
am Mittwoch, 24. d. M.,  
Nachm. 2 Uhr,  
4) vom **Holm in Zeyer**  
am Donnerstag, 25. d. M.,  
Nachm. 4 Uhr,  
im **Gasthose des Herrn Kling**  
in Zeyer,  
5) vom **Altstädtischen Hofgarten**  
am Freitag, 26. d. M.,  
Vorm. 11 Uhr,  
an Ort und Stelle (Badeanstalt),  
6) von **Vollwerk**, dem ehem. Schröter-  
schen Lande,  
am Sonnabend, 27. d. M.,  
Nachm. 3 Uhr,  
in **Vollwerk im Gasthause zum**  
**Ritter.**  
Elbing, den 19. Juni 1891.  
Kammerei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung von 2450 cbm  
Feldsteinen von mindestens 0,06 cbm  
Inhalt (2 Kubikfuß) unbeeidigt, zur  
Befestigung der Böschungen des Damms  
im Samrodt-See der Eisenbahn Hohen-  
stein-Marienburger, Theilstrecke Miswalde-  
Maldeuten, soll frei Lagerplätze auf  
beiden Seiten des Samrodt-Sees im  
Ganzen oder in Loosen von nicht unter  
100 cbm verbungen werden.  
Die Bedingungenhefte liegen im Ab-  
theilungsbaubureau hier zur Einsicht-  
nahme aus und werden auch gegen post-  
freie Einsendung von 50 Pf. abgegeben.  
Angebote mit der Aufschrift: „An-  
gebote auf Lieferung von Feldsteinen“  
sind versiegelt bis zu dem am  
4. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr,  
stattfindenden Eröffnungsstermine an mich  
postfrei einzureichen.  
Der Zuschlag erfolgt innerhalb vier-  
zehn Tagen.  
Saalfeld Ostpr., den 18. Juni 1891.  
Der Abtheilungs-Baumeister,  
**Teichgraber.**

**Dankagung.**  
Ein ganzes Jahr litt ich an der  
Gicht so stark, daß ich kein Glied be-  
wegen konnte und mußte furchtbare  
Schmerzen aushalten.  
Als alles nichts half, wandte ich  
mich an den **homöopathischen prak-  
tischen Arzt Herrn Dr. med. Volbe-  
ding** in **Düßeldorf**, den mich  
in vier Monaten vollständig wieder  
herstellte, so daß ich mein Geschäft als  
Wegger wieder aufnehmen konnte.  
Dem Herrn **Dr. med. Volbe-  
ding** meinen tiefsten Dank.  
**G. Scheiwer** über Feld 6. Düren  
(Rheinld.).  
gez. **Joh. Wilh. Weingartz.**

**Chem. techn. Versuchstation**  
**Hantke & Dr. Strassmann,**  
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 20  
Untersuchung von Wässern, sämmtl. ge-  
webl. u. faulm. Prod. — Nahrungsmitt-  
tel. — Untersuchung f. Brauereien,  
Brennereien, Meiereien, Landwirtschaft.  
Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u.  
pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in  
chem. u. mikrosk. Arbeiten.

**Modes.**  
Für mein zu renovirendes Putz-  
geschäft suche ich eine äusserst ge-  
wandte, tüchtige  
**Direktrice.**  
Nur solche Damen mögen ihre  
Zeugnisse, Photographie und Gehalts-  
ansprüche bei freier Station einenden.  
Stellung dauernd und angenehm.  
**P. Berg,**  
Bromberg, Wollmarkt 10.

**Zur Reise.**  
**Sommer-Unterkleider**  
für Herren, Damen u. Kinder  
in Wolle, Wigogne, Baumwolle und  
Macé, Reihenden.  
**Gchschwarze Damenstrümpfe**  
0,35 Pf.  
**Gchschwarze und echtfarbige**  
**Strümpfe, Strumpflängen**  
und **Socken.**  
**Reise-Socken,**  
**Dr. Mt. 1,00.**  
Damen- u. Kinderunterröcke.  
Kinderjäckchen u. Kleidchen.  
**Wash-Anzüge.**  
**M. Rube Wittwe**  
(Zuh. Arthur Niklas),  
**16. Fischerstraße 16.**  
Bestellungen auf Hand- und  
Maschinen-Strickwaren jeder  
Art werden schnell, sauber und  
billigst ausgeführt.

Königsberg i. Pr.  
**Restaurant**  
**L. Ranges.**  
Koggenstr. 4.  
Gute  
Speisen!  
vorzügl.  
Getränke.  
Nuschank  
sämmlicher  
Biere.  
Sachseine Be-  
dienung.  
**Dürkholz Bell**  
Zuh. S. Jacobsberg.

Für mein **Manufactur- und**  
**Modewaren-Geschäft** suche  
**einen Lehrling**  
mit guten **Schulkenntnissen.**  
**August Wernick Nachf.**  
Schmiedestraße 7.

**Zurückgesetzt**  
find am Schlusse der Saison  
**Neuheiten**  
in schwarz und hellfarbigen  
**Fantasiestoffen**  
für **Frau- und**  
**Einfegungs-Roben,**  
elegante und dauerhafte  
**Haus- u. Promenaden-  
Kleiderstoffe,**  
schwarze und farbige Seide,  
einzelne Qualitätsnummern in  
**Hemdentuchen**  
und  
**Leinenwaaren,**  
desgleichen  
die noch großen Bestände  
in  
**Herren-, Damen-  
Kinderconfection**  
und sollen betreffende Waaren  
anhergewöhnlich **billig**  
abgegeben werden.  
**O. Loewenthal.**  
Ich wohne jetzt, während  
des Baues, meinen bis-  
herigen Lokalitäten  
**gegenüber.**

Da wir Herrn **Max Perl** am 15. Juli unsere Geschäftsräume  
übergeben müssen, werden zu **außerordentlich billigen Preisen**  
**ausverkauft:**  
**Moderne Regenmäntel, Mantelets etc.**  
**Moderne Wintermäntel, Visites und Jaquettes,** für  
Herbst und Frühjahr, zu Ausnahmepreisen.  
1 Posten **Tischdecken, Filzröcke** früher 3 M., jetzt **1,50.**  
**Tuchröcke mit Stickerei** sehr billig.  
1 Posten **reinwollener, hochmoderner, hellfarb. Stoffe**  
zu Ball- u. Gesellschaftskleidern, früher p. Mtr. 2,50, jetzt **1,20 M.**  
**Diverse moderne, couleunte Kleiderstoffe, Posa-**  
**menten,** matt u. mit Perlen, **couleunte Chappe-Seide,**  
bei Entnahme von mindestens 50 Gramm pro Kilo **12 Mark.**  
**Weissen u. bunten Parchend** besonders billig. **Reiserock-**  
**stoffe** früher 6,50, jetzt **2,00, 8,50, jetzt 3,00 M. p. Mtr.**  
Den Rest unserer **französischen Long-Chales,** Garantiewaare,  
pro Stück 20 bis 35 M.  
**Long-Chales,** Berliner Fabrikat, pro Stück von 5 bis 12 M.  
**1 Robe weiss Atlas,** hochfeine Waare, Mtr. früher 7,50, jetzt **4,00.**  
**Gebrüder Siebert.**

**Die Schlesiische Boden-Credit-  
Altien-Bank**  
gewährt unter den günstigsten Bedingungen  
**baare Darlehne.**  
Anträge nimmt entgegen  
**C. Matthias-Elbing.**

**Frisch gebrannter Kalk!**  
Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Allein-  
verkauf unseres Gebirgskalks übertragen.  
Derselbe ist in weitesten Kreisen als **vorzüglich** bekant und ver-  
trägt in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit bei der Mörtelbereitung  
einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalk anderer Produktionsstätten.  
**Michael Levy & Co., Wapicno.**  
Bezugnehmend auf Obiges offerire  
**Gebrannten Bau-Stück-Kalk,**  
welcher in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit um **ca 30 % billiger**  
als der schlesiische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons  
wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkwertpreisen.**  
**Adolph Oehlert, Elbing.**

**Stettiner Portland-Cement**  
gebe auch bei einzelnen Tonnen zu **Fabrikpreisen** ab.  
**Adolph Oehlert,**  
im Kaiserpeicher.

**Braunschweiger  
Hagenwalder  
Gothar  
Westfälische**  
Cereals  
misch.  
**Adolph Kellner Nachf.**

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE  
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Auerkannt  
**billigste Bezugsquelle.**  
**Cottbusser Buchslein,**  
Kammgarn und Cheviostoffe.  
Jedes Maas. Muster frei.  
**E. Mauno, Fabrik. Cottbus.**

**Extra-Beilage!**  
Der Gesamt-Auflage vorliegender  
Nummer ist eine Extra-Beilage bei-  
gefügt, welche von der Vorzüglichkeit der  
**ähten Dr. Fernest'schen**  
**Lebens-Essenz**  
von **C. Lück** in **Colberg**  
handelt, und wird dieselbe einer geneig-  
ten Beachtung empfohlen.  
Gegen **Magenleiden** und alle dar-  
aus entstehenden bekanteten Unpäßlich-  
keiten ist diese Essenz ein hervorragendes  
**unübertroffenes Hausmittel.**  
Zu haben in vier Flaschengrößen,  
à 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M.  
Prospecte mit Gebrauchsanweisung  
und vielen Attesten bei jeder Flasche.  
Central-Verfandt durch **C. Lück** in  
Colberg. Niederlage einzig und allein  
in **Elbing** in den **Apotheken.**

**Knaben und  
Mädchen**  
finden bei uns Beschäftigung.  
**Mechanische Weberei,  
Fischervorberg 38.**

**Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an.**  
**Franco Probesend. a 15 M. monatl.**  
Fabrik Stern, Berlin Neanderstr. 16

55. verbesserte Auflage.  
**Die Selbsthilfe,**  
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die  
sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der  
an Nervosität, Herzlosien, Verdauungsbeschwerden,  
Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung  
bist jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit  
und Kraft. — Gegen Einbindung von 2 Mark in  
Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst,**  
Wien, **Giselastrasse Nr. 11.**  
Wird in Couvert verschlossen übersandt.

**Fahrplan für  
Elbing-Kahlberg.**  
Elbing v. Kahlb.  
Sonntag, 21. Juni, Vm. 7 1/2, Vm. 11 1/2.  
" 21. " Vm. 9 1/2, Vm. 7 1/2  
" 21. " Vm. 2 U., Vm. 8 "  
Montag, 22. " Vm. 7 1/2, Vm. 10 "  
" 22. " Vm. 2 U., Vm. 8 "  
Dienstag, 23. " Vm. 7 1/2, Vm. 3 "  
" 23. " Vm. 2 U., Vm. 8 "  
Mittwoch, 24. " " " " 8 "  
Donnerstag, 25. " Vm. 7 1/2, Vm. 10 "  
" 25. " Vm. 2 U., Vm. 8 "  
Freitag, 26. " Vm. 7 1/2, Vm. 3 "  
" 26. " Vm. 2 U., Vm. 8 "  
Sonnabend, 27. " " " " 8 "  
Für die fettgedruckte Fahrt am  
Sonntag kosten Tagesbillets **1 Mark.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 142.

Elbing, den 21. Juni.

1891.

## Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meißner.

Nachdruck verboten.

6)

„Hinaus, Du Igel!“ herrschte jetzt der Brigant die Mißgestalt an. „Hinaus, lauf den Berg hinunter und Sorge dafür, daß die Schildwachen nicht einschlafen!“

Demos eilte davon, so schnell seine krummen Beine ihn tragen wollten.

„Im vergangenen Winter,“ wendete Giska sich nummehr an seine Freundin, „ließ ich in Deinem Hause Papier, Tinte und Feder zurück. Geh' und hole mir's.“

Wulga schob ihren Kopsputz zurecht, machte dem „Mylord“ einen Knix und entfernte sich gehorsam.

„Sie sehen, Herr Baron,“ nahm der Räuber in jovialem Tone das Wort, „unser Leben ist zwar ein raubes, hat aber trotzdem seine Romantik und seine Unnehmlichkeiten. Wir schlafen, wir spielen, wir arbeiten oder wir rauben, wie die Laune uns gerade ankommt.“

Und mit selbstgefälligem Lachen zog er sein Tabakstäbchen hervor und drehte sich einige Zigarretten.

„Darf ich bitten?“ sagte er, seinem Gefangenen eine derselben anbietend.

Gerald nahm die Zigarrette und setzte sie an der des Banditen in Brand.

„Das Leben eines solchen Geächteten, wie Sie sind — verzehren Sie diesen Ausdruck, der hier doch zutreffend ist — mag zuweilen ein recht lustiges sein,“ sagte er, „aber ich fürchte, daß es nicht allzu lang ist.“

„Zugegeben. Aber in der Gefahr liegt auch ein Reiz.“

„Welchen Reiz könnte ein ehrloser Tod für Sie haben?“

„O, keinen! Allein es gewährt eine be-  
rauschende Genugthuung, dem Galgen täglich ein Schnippchen zu schlagen, die ominöse Schlinge hängen zu sehen und andere Köpfe hineinzuschleusen. Wir führen hier vor dem modernen Europa gleichsam die Komödie vom Kaspar und dem Henker auf, die man in den Puppentheatern und in den Policinellasten als Kind so oft belacht hat.“

Er ließ ein frühliches Gelächter hören, zu

welchem Gerald den Kopf schüttelte. Dann aber wurde er plötzlich ernst.

„Es ist Zeit, daß wir einen Boten zum Konsulat schicken,“ sagte er kurz und geschäftsmäßig.

„Wozu?“ fragte Gerald. „Um den Deuten dort zu erzählen, wie komfortabel Sie mich hier untergebracht haben?“

Damit warf er einen ironischen Blick auf den Schmutz und die elenden Hausgeräthe in der Hütte.

„Das wohl nicht,“ entgegnete der Bandit schroff. „Aber um den Preis zu bestimmen, der für diese Unterkunft zu zahlen ist.“

„Warum wollen Sie meine Freunde mit solchen Dingen belästigen? Die bezahlen für mich nicht.“

„Möglich, ja sogar wahrscheinlich, Herr Baron. Ihre Freunde aber werden nicht verfehlen, nach Rußland zu schreiben, vielleicht an Ihren Bankier, und der muß dann bezahlen.“

„Ich wüßte keinen Bankier, der von mir einen Pfennig in Händen hätte,“ entgegnete Gerald mit einem Lächeln, welches er nur mühsam hervorzuwingen vermochte; denn er fühlte, daß jetzt die Krisis herannahte.

„Ha!“ rief der Bandit, langsam die Zigarrette aus dem Munde nehmend und die schwarzen Brauen in die Höhe schraubend. „Und wo pflegt der Herr Baron sein Geld aufzubewahren?“

Jetzt war der Ränder der Granate in Brand gesetzt, die den Gefangenen im nächsten Moment zerschmettern mußte.

Der junge Mann schaute dem Geächteten kühl ins Angesicht.

„In meiner Tasche,“ antwortete er.

„Was, Sie tragen Ihr gesamtes Einkommen in der Tasche?“ rief der andere ungläubig.

„Auf Heller und Pfennig. O, meine Taschen sind tief genug, allerdings haben Ihre langfingerigen Freunde trotzdem sehr bald den Boden darin gefunden. Da, sehen sie her!“

Damit kehrte er das Innere seiner Taschen nach außen.

„Sie verschwenden die schöne Zeit nutzlos mit Ihren Späßen, Herr Baron.“

„Und Sie verschwenden Ihre Zeit nutzlos mit einem so armen Gefangenen.“

„Was? Sie wären arm?“

„Sehr arm.“

„Sie, der russische Konsul?“

„Ich bin nicht der russische Konsul.“  
„Wer, in des Teufels Namen, sind Sie denn?“

„Der arme Berichterstatter einer schwedischen Zeitung.“

„Das ist eine Lüge!“ schrie der Bandit.

Schäumend vor Wuth und getäuschter Habgier griff er nach seiner Büchse.

„Der Lügner aber sind Sie!“ erwiderte der Gefangene trotzig.

„Eiender Betrüger, das kostet Dein Leben!“ rief der Geächtete, die Büchse emporreißend und auf den Kopf seines wehrlosen Opfers anlegend.

Ihre Blicke begegneten einander über dem blühenden Gewehrlauf. Blutiger Mord glögte in das Auge hilflosen Lebens. Aber der todtdrohende Blick des Räubers ließ die Züge des Gefangenen unverändert. Die Gefahr wirkt zuweilen magnetisirend; beide Männer schauten einander lange und schweigend an — und die Kugel blieb im Lauf.

## V.

Nach dem Abgange der Briganten bemächtigten sich der Bewohner des Konsulats die verschiedenartigsten Empfindungen; ein Theil derselben war auf das Höchste entrüstet über die erlebte Gewaltthat, ein anderer war froh, so glimpflich davongekommen zu sein und athmete daher erleichtert auf, des dritten Theils aber bemächtigten sich schwere Sorge und bange Bejürchtungen.

Baleska hatte den davoneilenden Räubern, in deren Mitte sich Gerald befand, lange nachgesehen; als die Schaar ihren Augen auf den fernern Berghöhen entschwunden war, zog sie sich still in ihr Zimmer zurück, wo sie in Dunkelheit und Einsamkeit ihren Thränen freien Lauf ließ.

Sie malte sich die Gefangenschaft des jungen Mannes und die denselben bedrohenden Gefahren in den schwärzesten Farben aus, und in ihrem aufgeregten Zustande sah sie keine andere Hoffnung für ihn, als sofortige Befreiung.

Befreiung aber bedeutete Auslösung; Auslösung aber bedeutete Geld.

Geralds Leben hing daher von den Mitteln und dem guten Willen ihres Vormundes, des Konsuls, und des kleinen Professors, Dr. Maak ab.

Der Hilfsbereitschaft ihrer Tante glaubte sie ganz sicher sein zu können.

In ihrer Ungebuld wollte sie zu ihr eilen und sie um ihren sofortigen Beistand anflehen; aber die Klugheit hielt sie davon zurück.

„Es nützt nichts, ich muß warten bis zum Morgen,“ klagte sie. Wenn er nur bis morgen noch lebt!“

Unter Schluchzen und Seufzen warf sie sich auf ihr Lager, ohne jedoch Ruhe zu finden.

Ihre Gedanken nahmen jetzt einen andern Flug — hinauf in die Gebirge und in die öden unwegsamen Wälder daselbst, wo in irgend

einem abgelegenen Schlupfwinkel das „Hauptquartier“ der Briganten sich befinden mußte.

Ab und zu fuhr sie mit einem leichten Aufschrei empor.

„Wenn er nicht ausgelöst wird, dann tödten sie ihn! O, daß ich mein Herz nicht früher erkümt habe, daß ich so spät erst inne werden wußte, wie sehr ich ihn liebte!“

Die Nacht verging ihr unerträglich langsam und sie erwartete den Morgen mit größerer Ungebuld, als Gerald in der Hütte der Räuber dem Tagesgrauen entgegengesehen hatte.

Als die Bewohner des Konsulats sich zum Frühstück zusammensanden, sah keiner derselben besonders heiter und von der Nachtruhe erfrischt aus.

Das Ereigniß des vergangenen Abends war noch zu neu im Gedächtniß derselben und sein Schatten lastete schwer und dumpf auf dem ganzen Haushalt.

Bei der ersten Gelegenheit suchte Baleska die Tante in deren Schlafzammer auf.

Das Fräulein von Reimar brachte ihrer Nichte volles Vertrauen entgegen, allein sie verfügte leider nur über beschränkte Mittel. Indessen, soweit ihre Börse reichte und noch sogar darüber aus, war sie mit größtem Eifer bereit, die Befreiung des Gefangenen fördern zu helfen.

Dem Konsul war hauptsächlich daran gelegen, den Schnapphahn Vika und das marodirende Raubgesindel desselben abgefangen und bestraft zu sehen.

„Es ist dies aber keineswegs eine Aufgabe privater Natur,“ sagte er. „Hier handelt es sich um die verletzte Majestät des Gesetzes, und deswegen muß der Staat eintreten, zunächst also die Hohe Pforte. Ihre Pflicht ist es, die Provinz von diesem gefährlichen Raubzeug zu säubern.“

Er wollte in peremptorischer Weise an den Pascha schreiben, oder, noch besser, direkt nach Konstantinopel.

Ein Schutzbefehlener des russischen Konsulats war auf die empörendste Weise vergewaltigt worden, einer solchen That gegenüber durfte die Hohe Pforte nicht die Augen zudrücken.

Außerdem sollte sofort ein amtlicher Bericht an seinen direkten Vorgesetzten, den Generalkonsul, abgesendet werden.

Private Verhandlungen mit den Räubern anzuknüpfen, war er seiner Meinung nach nicht berechtigt, auch litte dies seine Würde nicht. Er mußte sogar befürchten, sich durch solch einen Schritt einen offiziellen Verweis zuzuziehen.

Den Einwendungen seiner Nichte, daß die Räuber den unglücklichen Gerald längst ermordet haben könnten, ehe die türkische Regierung sich zum Einschreiten bewegen fühlen würde, ließ er ein taubes Ohr.

„Vorläufig ist noch nichts zu fürchten, Bally,“ entgegnete er. „Diese Vagabunden sind auf das Geld angewiesen, welches sie aus ihren Gefangenen herauspressen; wenn sie dieselben umbringen, dann verstopfen sie sich dadurch

ihre Hilfsquellen, das liegt doch auf der Hand. In diesen Geschäftsrückichten liegt die Sicherheit unseres Freundes Gerald Brand; die Entführung desselben ist nur auf eine rein geschäftliche Spekulation und nicht auf ein persönliches Nebelwollen zurückzuführen. Du brauchst Dich also nicht zu grämen, liebes Kind, Herr Brands Lage ist zwar keine sehr angenehme, aber auch noch lange keine gefährliche."

Baleska fand nur wenig Trost in diesen Nebensarten und fing daher immer von neuem an, den Onkel um seine persönliche Intervention zu bitten, so daß der alte Herr schließlich ungeduldig wurde.

"Laß mich jetzt in Ruhe, liebes Kind," sagte er kurz, „damit ich meinen Bericht aufsetzen kann."

Lächelnd aber fuhr er fort:

„Er wird zur rechten Zeit und auf vor-schriftsmäßige Weise befreit werden, meine gute Wally. Dann werden die Zeitungen in ganz Europa sein Abenteuer berichten und so wird er im Handumdrehen ein bekannter und berühmter Mann."

Damit schob er sie sanft zur Thür hinaus und machte sich an die Abfassung seines Berichts.

Von ihrem Onkel zurückgewiesen, beschloß Baleska jetzt, sich an den Dr. Maak zu wenden. Derselbe war nicht unbemittelt und konnte, wenn er wollte, einen guten Theil des etwa erforderlichen Lösegeldes beisteuern.

Allerdings erinnerte sie sich, daß Gerald und der kleine Professor nicht auf dem besten Fuße standen.

Der erstere hatte die etwas radikalen Ansichten des gelehrten Herrn öfters verspöttelt und sich dadurch den heimlichen Groll desselben zugezogen.

„Er ist aber doch ein Ehrenmann," sagte sie zu sich selber, „und er wird einen Mitmenschen in solcher Noth nicht im Stich lassen."

Der Professor empfing sie mit freundlichster Lebenswürdigkeit; sein Antlitz aber veränderte sich sehr merklich und sein Benehmen wurde erheblich kühler, als sie ihm ihr Anliegen vor-trug.

„Mein bestes Fräulein," sagte er, „gern will ich für den jungen Mann thun, was nur irgend in meiner Macht steht, denn das ist ja meine Pflicht. Aber ich habe auch vielerlei Rückichten zu nehmen, zwar nicht auf Weib und Kind, denn die besitze ich nicht, aber auf meine Stellung; ich darf mich weder mit der türkischen, noch mit der russischen, noch mit der bulgarischen, noch mit der griechischen, noch mit sonst einer Regierung verfeinden, was meinen Forschungen sonst sehr hinderlich werden könnte. Meine Erfahrung hat mich klugheit gelehrt; ich hüthe ja von Herzen gern, aber ich habe gelernt, den ersten Impulsen zu widerstehen; dieselben sind nie die richtigen."

Das junge Mädchen war innerlich empört über diese nichts jagenden Ausflüchte, und ihr

Unwille legte sich keineswegs, als sie auch hier, trotz aller Gegenvorstellungen, auf die amtliche Erledigung des Falles verträstet wurde.

„Über das kann Wochen dauern!" rief sie in Verzweiflung.

„Allerdings, einige Zeit wird darüber hin-gehen."

„Und in welche Lage würde er durch die Verzögerung gerathen?"

„In die beste wohl nicht."

„Was wird geschehen, wenn diese Wilden entdecken, daß er gar nicht der Konjul ist?"

„O, dann wird viel gescholten und geslucht werden, aber man wird sich endlich wieder be-ruhigen müssen."

„Wird es nicht vielleicht auch Blutvergießen geben, Herr Professor? O mein Gott! Ich sage Ihnen, sie ermorden ihn, wenn er nicht schleunig ausgelöst wird!"

Sie rang verzweiflungsvoll die Hände und schaute den kleinen Mann flehend an.

Der Professor zuckte die Achseln.

„Mögen die Banditen auch noch so grausam sein, so wissen sie, so gut wie Sie und ich, daß aus einer leeren Tasche ebenjowenig Geld zu erlangen ist, wie Blut aus einem Stein."

„Sie wissen aber, daß sie Blut aus seinem Leibe erlangen können!" schrie sie auf. „Und sie nehmen entweder Geld oder Blut, so will es ihr fürchterliches Gesch! Herr Professor, wir sind nur arm, Sie aber sind reich und haben dabei weder Weib noch Kind; es kann Ihnen daher auf eine Summe nicht ankommen. Können Sie ruhig von ferne stehen und zu-schauen, wie ein Mitmensch, ein Landsmann von Ihnen, kalten Blutes umgebracht wird, während Sie nur die Hand zu rühren brauchen, um ihn zu retten?"

„Mein liebes Fräulein," entgegnete Dr. Maak, „ich sehe in diesem Dilemma drei Wege vor mir. Der erste und einfachste wäre, das Löse-geld für diesen Herrn zu zahlen. . ."

„Das Lösegeld zu zahlen!" rief Baleska, freudig aufhorchend.

„Ja wohl; aber das wäre kostspielig und nur eines Don Quixote würdig," fuhr er fort. „Der zweite Weg würde sein, hinzugehen und mich an seiner Stelle den Räuber in die Hände zu geben. . ."

Das junge Mädchen sprang erstaunt von ihrem Stuhle auf.

„Das aber wäre thöricht, wenn nicht gar idiotisch."

Ein Gefühl des Widerwillens und der Ent-täuſchung überkam sie.

„Es bleibt also nur der dritte Weg, Fräulein Baleska, und der wäre, mit Vorsicht erwägen, ob eine Unterhandlung mit diesen Räubern uns nicht gewissermaßen des Einverständnisses mit ihrer Schurkerei schuldig machte. Man kann nicht vorsichtig genug sein. Ich halte es nach reiflicher Ueberlegung für das beste, Soldaten aufzubieten und die Buschklepper in Schrecken zu setzen. Ja, das ist das einzige, was wir

mit gegründeter Aussicht auf Erfolg unternehmen können.“

Weinend und ganz verzagend kehrte Valeska in ihr Zimmer zurück.

„Jetzt, wo alle ihn verlassen, ist sein Schicksal besiegelt!“ jammerte sie. „Wenn kein Wunder geschieht, dann muß er elend umkommen!“

Damit brach sie, von Schmerz überwältigt, auf ihrem Lager zusammen.

Alein auch der heftigste Schmerz nimmt ein Ende und so wurde auch sie nach und nach wieder ruhig, so ruhig, daß sie einen Entschluß zu fassen vermochte.

Allerdings einen verzweifelten Entschluß.  
(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Eine Hochzeitsgesellschaft auf dem Velociped.** Die Stadt Châlons hat am 15. Juni Gelegenheit gehabt, einem bisher sicherlich noch nicht dagewesenen Schauspiel beizuwohnen. Eine ganze Hochzeitsgesellschaft fuhr auf Zwei- und Dreirädern zum Hochzeitsmahle. Das junge Ehepaar hatte sich natürlich nicht trennen wollen, war es doch eben erst vom Matre vereinigt worden. Die beiden Liebenden traten daher gemeinschaftlich dasselbe Tandem. Auf Tricycles folgten die Brautjungfern. Die etwas tollkühneren männlichen Brautführer hatten Bicycle bestiegen, und die übrigen Hochzeitsheilnehmer saßen rittlings auf ihren Bicycle. (?)

— **Ein ehrlicher König.** Der Pariser „Figaro“ erzählt, ein Beamter des Totalitators hätte kürzlich bei einem Rennen einen Unbekannten statt 32,000 Francs. 36,000 Francs., also 4000 Francs. zu seinem Nachtheile ausgezahlt. Am nächsten Tage sei der Fremde von selbst erschienen, um die 4000 Francs. zurückzustellen; es war — König Milan von Serbien.

— **Unglaublich.** Unter der Ueberschrift, „eine unnatürliche Mutter“ bringen die „Times“ eine Notiz, die fast unglaublich erscheint. Neger aus Georgia hatten in der Erwartung eines länger abwesenden Bekannten eine Rückkehrsfest veranstaltet und bestellten bei einer Frau Lizzie Hughes ein Banket. Außerordentlich erfreut über das vortreffliche Gelingen des Zweckessens wurde Frau Hughes von den Negern beglückwünscht. Einer der Neger, dem das Fleisch vorzüglich gemundet, fragte ein Kind der Wirthin, was für eine Gattung Fleisch dies vortreffliche Gericht war, und erhielt die Antwort: „Von der kleinen Tochter der Frau Hughes — es war meine Schwester.“ . . Die Neger geriethen in Bestürzung, nahmen die Frau Hughes fest und übergaben die Knochenreste des Diners dem nächstwohnenden Arzte; dieser bestätigte, daß es Menschenknochen seien. Die Polizei in Georgia (Washington) mußte interveniren, damit die Frau der Lynchjustiz entging. Sie leugnete jedoch fest die Schuld. Man weiß aber, daß eines der Kinder der

Frau fehlt, worüber die Frau nicht Rechenschaft geben kann.

— **Ein erschütternder Unfall** wird aus **Leitomischl** gemeldet. Dort erschöß der Student Brachtl, der im Garten seiner Eltern nach Spazieren schöß, aus Unvorsichtigkeit seine 18-jährige bildhübsche Schwester Marie, die eben für ihren reconalescenten Vater im Garten ein Ruhelager bereitete. Aus Verzweiflung über die unselbige That richtete er den zweiten Lauf des Gewehres gegen die eigene Schläfe. Der Unglückliche blieb sofort todt.

— **Ungewöhnliche Hitze** herrscht seit einigen Tagen in **New-York** und in den Küstenstaaten der nordamerikanischen Union. Das Thermometer stieg dort am Mittwoch bis 38 Grad Celsius, so daß mehrere Personen dem Sonnenstich erlagen.

— **Travemünde**, 18. Juni. Der Dampfer „Flora“ rannte die dänische Yacht „De Fibe Broedre“ an; letztere sank, die Mannschaft wurde gerettet.

\* **New-York**, 17. Juni. In Steabright (New-Yersey) brach eine große **Feuerbrunst** aus; 400 Häuser, darunter zwei Hotels, eine Kirche und das Postamt sind niedergebrannt. Eine Frau mit ihren beiden Kindern ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist bedeutend. Das Feuer entstand durch Brandstiftung.

— **Lynchjustiz.** In **Bridgeport** (Kalifornien) drang eine Volksmenge in den Gerichtssaal und schleppte einen Chinesen, der vom Gerichte freigesprochen worden, auf einen freien Platz, wo derselbe von Indianern in Stücke gehauen wurde.

— **Wollstein**, 15. Juni. Folgendes Postkuriosum ist hier vorgekommen: Ein gestern an das hiesige kgl. Landrathsammt eingegangener, am Rande beschädigter, aber mit einer Poststempelmarke amtlich verschlossener Brief trug auf der Rückseite folgenden, handschriftlich gemachten Vermerk: „Aus dem Briefkasten zu Altkrainzig durch einen Vogel, der sich eingenistet hat und 1 Ei gelegt, beschädigt. (Folgt die Unterschrift.)“

— **Eine Bärenfamilien** entdeckte ein Jäger in der Feltaer Schlucht (Ungarn). Er erlegte die Bärenmutter und verwundete das eine flüchtende Junge. Das zweite Junge blieb bei der Mutter und wurde lebend gefangen und an eine Leine gebunden. Auf diese Weise wurde es auch nach Neu-Schmets gebracht, zur nicht geringen Unterhaltung der Kurgäste, da es ganz lustig dem Wagen nachließ, auf dem die Bärenmutter im Trimmph geföhrt wurde.

— **Ein vornehmes Dorf.** Aus Thüringen wird der „Fr. Bzg.“ geschrieben: Der Flecken **Steinbach = Hallenberg** im Kreise Schmalkalden ist in der glücklichen Lage, einen „Kaiser“ als Todtengräber, einen „König“ als Nachwächter, einen „Herzog“ als Ziegenhirten und einen „Markgrafen“ als Gänsehirt zu besitzen.